

**Freie Universität Berlin, 19. und 20. Juli 2019**

Ethnografie

## **Eröffnung des Symposiums und Vorstellung der Teilnehmenden**

*Günter Mey, Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie Berlin;  
Hochschule Magdeburg-Stendal*

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich heiße Sie herzlich willkommen zum Symposium.

Wenn es bei Roland Girtler in den "10 Gebote der Feldforschung" heißt (es ist das 10. Gebot):

"Du mußt eine gute Konstitution haben, um dich am Acker, in stickigen Kneipen, in der Kirche, in noblen Gasthäusern, im Wald, im Stall, auf staubigen Straßen und auch sonst wo wohl zu fühlen. Dazu gehört die Fähigkeit, jederzeit zu essen, zu trinken und zu schlafen"

(<http://www.qualitative-forschung.de/fqs-supplement/members/Girtler/girtler-10Geb-d.html>)

heißt es wohl beim BMT-Symposium: "Du musst morgens in aller Frühe aufstehen" (egal wie lange es am Freitag ging). – Insofern entschuldige ich mich auch in diesem Jahr, dass wir so früh starten "müssen", aber die Agenda lässt hier wenig Spielraum.

Es ist das erste Mal, dass wir beim BMT das Thema "Ethnografie" so prominent behandeln. Da wir Symposienthemen immer neu setzen (und nicht "wiederholen" – dies haben wir nur bei *Mixed Methods* und der Frage zu Lehre/Lernen von qualitativer Forschung gemacht), reden wir eben erst jetzt 2019 beim 15. BMT über Ethnografie. Es sollte allerdings nicht unterschlagen werden, dass Ethnografie immer einmal mitthematisiert wurde, und 2016 war die Closing Lecture dem "kulturanalytischen Potenzial der Ethnografie unter Pluralisierungsbedingungen" gewidmet, als Michaela Pfadenhauer ihren Vortrag unter dem Titel "Grenzbeziehungen, Grenzverläufe, Grenzgängertum" hielt.

Dass wir Ethnografie nicht viel häufiger "thematisiert" haben, ist auch für mich überraschend, denn Ethnografie ist aus meiner Sicht das Paradebeispiel qualitativer Forschung, in gewisser Weise setze ich Ethnografie und qualitative

Forschung durchaus gleich bzw. es kommen die verschiedenen Momente der qualitativen Forschung besonders zum Tragen: das Prinzip der Offenheit, das Prinzip der Fremdheit und das Prinzip der Kommunikation, die ich als Essentials der qualitativen Forschung ansehe. Darüber hinaus findet keine *Prä-*Entscheidung für eine oder gar Priorisierung einer Datensorte statt, sondern die Ethnografie ist multimethodisch (Gespräche/Interviews, Beobachtungen/Dokumente, Bilder etc.). Wenn nicht hier, wo dann ist das "All is data"-Credo der Grounded-Theory-Methodologie bereits in der Forschungssituation von vorneherein so zentral eingeschrieben oder das, was "Triangulation" meint, so präsent, nämlich ein Phänomen/einen Untersuchungsgegenstand aus verschiedenen Perspektiven bzw. mittels verschiedener Zugänge zu erschließen – was eben auch die "eigene Erfahrung" und das Dabei-/Involviert-Sein meint (und damit die Frage von Subjektivität und Selbst/Reflexivität zentral stellt). Damit verbunden wird deutlich, die Ethnografie multimodal ist: Es geht um Sehen, Hören, Riechen, Mit-Fühlen und bündelt die verschiedenen Erkenntniszugänge.

Aber vielleicht auch deshalb verbindet sich mit Ethnografie dann das, was der qualitativen Forschung insgesamt an Misstrauen und Kritik entgegengebracht wird, nämlich subjektivistisch zu sein (der Vorwurf des "going native" klingt hier an); zudem die Schwierigkeit, komplexe Zusammenhänge zu erfassen und nicht gegebenenfalls zu selektiv zu sein; dann die Schwierigkeit all das, was die Forschungssituationen ausmacht zu erfassen und eben auch noch als Ergebnis zu vermitteln, und das vielleicht "nur" aufgrund von Eindrücken (und eben nicht transkribierten Interviews – sich hier also die Frage von Nachvollziehbarkeit und "Validierung" stellt).

Zuweilen hätte es im Zuge der Kanonisierung und Zurichtung der qualitativen Forschung auch sein können, dann doch lieber auf die Ethnografie zu verzichten, aber die Ethnografie ist nicht wegzudenken – glücklicherweise! Sie hat sich aber verändert: zum einen, weil wir eben immer weiter an Methodenentwicklungen arbeiten, auch immer mehr Methodenreflexionen und "Praxis"-Leitfäden entstehen. Das ist auch nicht so ganz neu: "Historisch" seien erwähnt die eingangs genannten "10 Gebote" von Girtler aus den frühen 1990er Jahre (mit denen er Forderungen nach Anstand, Respekt, Offenheit, Egalität usw. formulierte im "Du sollst"-Duktus) oder die "10 Lies" – ebenfalls aus den frühen 1990er Jahren – von Gary Alan Fine, in denen er sich drei Themenclustern zuwendete, um den Illusionen der Ethnografie auf den Grund zu gehen, die sich auf ethnografische Techniken, aber auch auf die Ethnograf\*innen beziehen.

Allein das sind Gründe genug, um heute hier über die Ethnografie zu diskutieren. Aber es kommt noch mindestens eines hinzu, unsere Forschungsrealitäten haben sich verändert: Die gute alte "Street-Corner-Society" von Whyte würde heute vielleicht videografiert und vor allem auch im Internet mitverfolgt.

Wir haben uns vorgenommen, zunächst einige Kartierungen im Feld der Ethnografie vorzunehmen und auf die Ausdifferenzierungen hinzuweisen, dabei

werden – so hoffe ich – Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede markiert. Im Anschluss werden wir uns einigen der besonderen Herausforderungen stellen, die sich mit der Praxis der Ethnografie verbinden, vom Feldeintritt über das im Feldsein bis zum Feldaustritt, inklusive der Fragen von Auswertung und Darstellung ethnografischer Forschung. Abgeschlossen wird die Diskussion mit Überlegungen zur Lehre und Vermittlung von Ethnografie und wie sich Angebote trotz der Einengungen durch Bologna gut gestalten lassen.

All das werden wir hier versuchen, untereinander "vor Ihren Augen" zu verfertigen, aber Sie werden nicht nur in die Rolle der "Beobachtenden" belassen, sondern immer wieder wird auch eröffnet, sich einzubringen mit Statements/Kommentaren und Fragen. Aber zunächst reden wir. Damit Sie wissen, wer "wir" ist, möchte ich Ihnen nun kurz das Podium vorstellen.

Beim Blick in die Programme der letzten Jahre der Berliner Methodentreffen ist wenig überraschend, dass Michaela Pfadenhauer hier ist. Sie ist bereits zum 9. Mal mit Forschungswerkstätten und Workshops dabei, die sie gemeinsam mit Ronald Hitzler, Tilo Grenz oder Heiko Kirschner abgehalten hat; 2016 hielt sie wie erwähnt die Closing Lecture. Michaela ist Professorin im Institut für Soziologie an der Universität Wien, zuvor war sie u.a. in Dortmund und am KIT in Karlsruhe, wo damals auch Paul Eisewicht und Alexa M. Kunz wissenschaftliche Mitarbeitende waren. Die Namensnennungen machen deutlich, dass Michaela für den in der deutschen Forschung zentralen Ansatz steht, der sich mit den Namen Ronald Hitzler und Anne Honer und eben mit ihrem eigenen verbindet. Da gleich alle Anwesenden sich selbst und ihren Weg in die Ethnografie vorstellen, verzichte ich auf weitere Markierungen, bin aber gespannt, ob und was Michaela zu Girtlers Geboten sagt. Zumindest wurden in seiner Auflistung "Du mußt eine gute Konstitution haben ..." Techno-Clubs nicht aufgelistet, in denen sich Michaela lange Zeit aufhielt im Rahmen ihrer Szenestudien – und vielleicht frage ich später noch, wie solche Feldaustritte gelingen, da ich glaube, dass es viel Literatur zum Feldeintritt/-zugang gibt, aber vergleichsweise wenig über den "Abschluss". Schön, dass du hier dabei bist!

Als nächsten begrüße ich herzlich Jochen Bonz. Er ist das erste Mal beim BMT, was aber eher an seinen Zeitplänen liegt. Denn schon seit Jahren versuche ich, ihn einzuladen und freue mich, dass er heute – und damit erstmals im Programm beim BMT – einen Workshop zu Ethnopschoanalyse gemeinsam mit Angela Kühner anbieten wird. Zumindest wenn ich seine Arbeiten heranziehe, könnte ein wenig der Eindruck entstehen, dass Ethnografie gerne und besonders mit Blick auf Szenen und Jugendkulturen Anwendung findet: Jochen Bonz hat zu Fußballfans ebenso gearbeitet wie zu diversen populärkulturellen Szenen. Er ist an verschiedenen Orten tätig, so u.a. an der Universität Innsbruck im Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, wo er ethnografische Supervisionsgruppen leitet und kulturwissenschaftliche Lehre anbietet. Verdichtet findet sich dazu auch viel zum Nachzulesen in dem von ihm mit verantworteten Band "Ethnografie und Deutung: Gruppensupervision als Methode reflexiven

Forschens". Schön, dass es dieses Jahr geklappt hat und Sie hier sind. Herzlich willkommen!

Ebenfalls zum ersten Mal hier ist Michael Dellwing von der Leuphana-Universität Lüneburg. Es freut mich, dass er hier ist, denn so haben wir neben der lebensweltlichen Ethnografie und dem in der ethnoanalytischen/psychoanalytisch-orientierten Sozialforschung verankerten Ansatz noch als dritte Perspektive eine pragmatistische Akzentuierung. Und zumindest bricht er den Eindruck, dass Ethnografie unmittelbar mit Szeneforschung verbunden ist. Er selbst hat 2011 damals noch in Kassel zur internationalen Konferenz "Everyday Life, Social Control and Ethnography" der Society for the Study of Symbolic Interaction eingeladen, einem seiner Themenschwerpunkte. Und er gehört zu denen, die die Ethnografie auf das Internet ausdehnen; ob er dafür den Begriff "Netnografie" des kanadischen Marketingprofessor Robert Kozinets verwendet, wird er uns bestimmt wissen lassen, und auch, warum er mir am Telefon sagte, dass sein Ansatz nicht so sehr verschieden ist von dem der lebensweltlichen Ethnografie. Ich freue mich darauf und vielen Dank für Ihr Kommen.

Bevor wir nun starten und uns die drei mehr über ihre Wege in die Ethnografie selbst verraten noch kurz zu mir. Meine Rolle ist die der Moderation, wobei ich dies zuweilen als "dynamisch" verstehe, das heißt mich gegebenenfalls selbst einbringe, aber versuchen werde, mich zurückzuhalten: zum einen, um den dreien Raum zu geben, und zum anderen, weil meine Berührungspunkte zum ethnografischen Forschen sehr lange zurückliegen. Ich habe in den späten 1980er Jahren eine Studie über eine Punk-WG gemacht (mit 2-monatigen Aufenthalt, ohne dort zu wohnen), aus der dann mein erster Dokumentarfilm hervorgegangen ist, und erst viel später über Ethnografie gelesen. Damals habe ich es "einfach gemacht", auch weil es gar keine Ausbildung dazu an der Universität Osnabrück gab.

#### **Zitationsvorschlag**

Mey, Günter (2019). Eröffnung des Symposiums und Vorstellung der Teilnehmenden. Symposium "Ethnografie", 15. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 19.-20. Juli 2019. Verfügbar über: [http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte\\_2019/mey4.pdf...](http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte_2019/mey4.pdf...)